Rom und die Slavenapostel

Autor(en): **Schirmer**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review**

Band (Jahr): **9 (1901)**

Heft 34

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-403508

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ROM UND DIE SLAVENAPOSTEL.

Auf dem Wiener Altkatholiken-Kongress wurde von mehreren landeskundigen Rednern das Bestehen einer romfreien Cyrillo-Methodeischen Bewegung unter den Slaven in Böhmen und Mähren, namentlich in dem letzteren Lande, hervorgehoben [1]). Wie kommt es, dass von dieser Bewegung wenig zu vernehmen ist? Ist sie zum Stillstand gekommen? Haben die Führer das Schwert in die Scheide gesteckt? Ist ihre Presse verstummt? Was ist geschehen? Referent hat bei seiner diesjährigen [2]) Anwesenheit in Mähren, auf Velehrads geheiligtem Boden, Gelegenheit gehabt, nach dieser Richtung hin Studien zu machen, und es hat sich ihm greifbar das überraschende Resultat ergeben, wie es Rom verstanden hat, planmässig *die Slavenapostel für sich zu reklamieren, Method gegen Method auszuspielen und die Cyrillo-Methodeische Bewegung zu der seinigen zu machen, damit ein zweifaches Ziel verfolgend: die romfreie, zur Orthodoxie neigende Bewegung zum „Fels Petri" zurückzulenken und dann weiter ausgreifend die Orthodoxie selbst für sich zu gewinnen.*

Zum Beweise dessen müssen wir etwas weiter ausholen. Im Jahre 1863 wurde in der ganzen slavischen Welt, namentlich in Mähren, das *tausendjährige Gedächtnis der Ankunft der Slavenapostel auf Velehrad* gefeiert. Nichts hat zur Weckung und Festigung des nationalen Gedankens in Mähren so gedient wie dieses Jubiläum. Es hat den Beweis erbracht, dass der Cyrillo-Methodeische Gedanke mit der Cyrillo-Methodeischen Vergangenheit innig zusammenhänge. Unter jauchzendem Beifall des Volkes apostrophierte Dr. Kallus in einer grossen Rede sein Heimatland: „Und du, mein liebes Mähren, du warst vom

---

[1]) Bericht über den vierten internationalen Altkatholiken-Kongress in Wien, 31. August bis 3. September 1897. Von E. H., Bern.

[2]) Sommer 1900.

Herrn der Welten zur Wiege slavischer Wissenschaft auserkoren, du erstrahltest zuerst unter deinen slavischen Genossinnen [1]) im Lichte des Glaubens, du hast zuerst unsere Glaubensboten in deinem Schosse beherbergt und bist so die Metropole der slavischen Kirche geworden: darum, mein Mähren, ob du auch längst aufgehört hast, der Schrecken grimmiger Feinde zu sein, dennoch bist du ruhmreich und wirst ruhmreich bleiben, aller Slaven Preis und Stolz. Deine Schwestern, vom Balt bis zum Balkan, vom Erzgebirge bis zum Ural, werden es dir ewig neiden, dass du der Herd slavischer Aufklärung geworden bist, deren unvergängliches Denkmal dein geheiligtes Velehrad ist [2]).“

Mancher mährische katholische Geistliche half die Feier kirchlich verherrlichen, was ihm auch nicht verwehrt werden konnte, zumal bereits seit dem Jahre 1349 das Fest der Slavenapostel (vom Olmützer Bischof Johannes VII. auf den 9. März festgesetzt) [3]) gefeiert zu werden pflegte. Aber die hohe Geistlichkeit, allen voran der Erzbischof von Olmütz, verhielt sich gegen das Jubiläum ablehnend. Ist es doch in Wort und Schrift anlässlich dieses Jubiläums vielseitig zum Ausdruck gekommen, dass die mährischen Apostel *griechisch, nicht römisch* waren, dass der Cyrillo-Methodeische Gottesdienst in Mähren ursprünglich der griechische, nicht der römische war [4])! Da galt es, solch unbotmässigem Treiben bei Zeiten einen Riegel vorzuschieben, zunächst freilich auf wenig geräuschvolle Weise. In dem in der Olmützer Diöcese offiziell eingeführten Gesang- und Gebetbuche wurde zu Ehren Cyrills und Methods dem Volke folgendes Gebet gegeben:

„Allmächtiger ewiger Gott! der du uns durch deine hl. Apostel und Bekenner Cyrillus und Methodius zur Einheit des Glaubens berufen hast, und dessen Wille es ist, dass alle selig werden und keiner verloren gehe: blicke gnädig auf die durch teuflische List verführten Seelen, damit sie, ablegend

---

[1]) *Mähren* ist im Slavischen ein Femininum.

[2]) Mitgeteilt von der mährischen Zeitschrift « *Velehrad* », textgetreu übersetzt vom Verfasser.

[3]) Cod. dipl. Mor.

[4]) Unter den Forschern herrscht hierin bekanntlich Uneinigkeit. Hie Dobrowsky, Stránsky, Dudik, Golubinskij, Kohl, Dümmler, Kössing — hie Asseman, Dobner, Ginzel! Die « vox populi » hat sich für den *griechischen Ritus* entschieden.

alle ketzerische Verkehrtheit, ihre Herzen aller Irrtümer entledigen, zur Einheit der heiligen, katholischen und apostolischen Kirche zurückkehren und auf die Fürbitte deiner heiligen Diener, unserer Apostel, mit uns die ewige Seligkeit erlangen mögen."

Also Cyrill und Method gegen Cyrill und Method! Das musste Eindruck auf das Volk machen, und hat ihn auch gemacht.

Es kam das Jahr 1869. In diesem Jahre wurde der *tausendjährige Todestag des hl. Cyrillus*, namentlich bei den orthodoxen Slaven, gefeiert. In Petersburg betonte *Janyszew* in seiner aus diesem feierlichen Anlass gehaltenen Festrede, dass die Slavenapostel einzig um die Ausbreitung des Reiches Gottes unter den Slaven und um seine Wahrheit nach der Vorschrift des Evangeliums Sorge trugen. Mit ihnen waren Friede und Liebe. Nötig sei es, dass alle Slaven die Kraft und die Bedeutung ihres christlichen Berufes erfassen und ihr sociales Leben auf denselben Grundlagen der Wahrheit und der Liebe einrichten, damit am slavischen Himmel die Namen der hl. Slavenapostel immer heller und ruhmreicher leuchten und ein Abzeichen nicht nur der Blutsverwandtschaft und Blutseinheit, sondern auch der geistigen und deshalb vollen Einheit werden, die durch keine materielle Macht zerstört werden kann, wie auch die christliche Liebe in Ewigkeit nicht vergehen kann. Er schloss mit den Worten: „Suchet darum, Brüder, vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und jenes alles soll euch zugegeben werden" (Matth. 6, 33) [1]. Und in der feierlichen Sitzung des slavischen Wohlthätigkeitsvereins in Petersburg gedachte der Präsident *Hilferding* der Verdienste Cyrills um die slavische Aufklärung und sagte: „In der ganzen Geschichte der slavischen Aufklärung giebt es nach den Namen Cyrill und Method keinen Namen, den der Slave mit grösserer Ehrfurcht ausspräche als den Namen des seligen Märtyrers Johannes Huss [2]."

Diese Petersburger Feier fand auch in Mähren lauten Wiederhall, vollends als aus Petersburg aus diesem Anlasse ein seltenes Geschenk nach Mähren kam. Der slavische Wohlthätigkeitsverein sandte ein Bild der Slavenapostel nach Velehrad

---

[1]) Mitgeteilt von *J. Hejret,* Velehrad 1898.

[2]) *Hejret,* l. c.

mit einem Begleitschreiben (in russischer und czechischer Sprache), das folgenden Wortlaut hat:

„Den geliebten Brüdern, Czechen und Mährern, Freude im Herrn! Ihr habt stets, geliebte Brüder, das Andenken unserer slavischen Erzlehrer, Cyrillus und Methodius, in hohen Ehren gehalten. Wir Russen, die wir aus deren heiliger Zeugenschaft den grössten Nutzen ziehen, schätzen dies Gedenken als Zeichen allslavischer Einheit, welche sich nun im Sinne geistiger Wechselseitigkeit allen augenfällig offenbart. In diesem Jahre erfüllt sich das Tausendjahr des Ablebens des seligen Cyrillus. Wir senden euch sein und seines Bruders Method, den ihr auch anrufet, Bild für das Velehrader Gotteshaus. Die beigelegte Lampe bitten wir vor dem Bilde brennen zu lassen. Dieses kleine Geschenk sei ein Zeichen unserer innigen Freundschaft zu euch und eine Bürgschaft besserer und ruhmreicherer Zeiten des gesamten Slaventums.

„Petersburg, den 10. Januar 1869.“ (20 Unterschriften.) [1])

Und — wunderbar! — dieselbe hohe Klerisei, die sich gegen die Feier des Jahres 1863 ablehnend verhielt, beeilte sich, schon nach zwei Monaten (27. März 1869) die Bewilligung zu erteilen, dass das Bild samt der Lampe in der „Cyrilka“, jener Kapelle bei Velehrad, die ein Überbleibsel aus der Cyrillo-Methodeischen Zeit ist, aufgehängt werde. Und dieser Anblick hat einen Besucher der Kapelle so begeistert, dass er ausrief: „*In welch überaus schöner und bedeutungsvoller Eintracht wohnen auf Velehrad Rom und Petersburg nebeneinander* [2])*!*“ Ist das vorausschauende Diplomatie oder Naivität?

Obgleich also die griechische Welt die Slavenapostel als ihr eigenstes Eigen feierte, obgleich sogar der Konstanzer Bekenner mit ihnen in Einem Atem genannt wurde, wagte es der hohe mährische Klerus nicht mehr, gegen die Feier sich aufzulehnen, im Gegenteil, er machte die Feier zu seiner eigenen. Die Angst der geistlichen Würdenträger begreift, wer jene Zeit flammender Begeisterung miterlebt hat. So mancher treffliche Priester stand auf Cyrillo-Methodeischer Seite. Namen wie *Moyses, Holly, Smetana, Stulc, Sušil, Sasinek, Kulda, Bily, Pre-*

---

[1]) *Slavik,* Průvodce po Velehrade a okoli: Napajedl, 1885. (Übersetzt vom Verfasser.)

[2]) *Slavik,* l. c.

cechtel, Wurm werden im Lande mit Ehrerbietung genannt. Es ging ein mächtiger Zug nach dem Osten durch Volk und Geistlichkeit. Es musste etwas dagegen geschehen, Rom musste sprechen. Und es hat gesprochen. Am 30. September 1880 überraschte *Leo XIII.* die slavische Welt mit der Encyklika „*Grande munus*". Darin lesen wir:

„Quapropter agendas Deo grates esse intelligimus, quod idonea Nobis occasio præbeatur gratificandi genti Slavorum, communisque ipsorum utilitatis efficiendæ, non minore certe studio, quam quod est in Decessoribus Nostris omni tempore perspectum. Hoc scilicet spectamus, hoc unice cupimus, omni ope contendere, ut gentes Slavonici nominis majore Episcoporum et sacerdotum copia instruantur; ut in professione veræ fidei, in obedientia veræ Jesu Christi Ecclesiæ obfirmentur, experiendoque quotidie magis sentiant, quanta vis bonorum ab Ecclesiæ catholicæ institutis in convictum domesticum omnesque reipublicæ ordines redundet. Illæ quidem Ecclesiæ plurimas et maximas curarum Nostrarum sibi partes vindicant; nec quicquam est, quod optemus vehementius, quam ut earum possimus commoditati prosperitatique consulere, cunctasque perpetuo concordiæ nexu Nobiscum habere conjunctas, quod est maximum atque optimum vinculum incolumitatis. Reliquum est, ut adspiret propositis Nostris et incœpta secundet *dives in misericordia Deus.* Nos interim apud ipsum deprecatores adhibemus Cyrillum et Methodium, Slavoniæ magistros, quorum sicut volumus amplificari cultum, ita cæleste patrocinium Nobis adfuturum confidimus . . . . . volumus, in universum rogari atque orari Cyrillum et Methodium, ut, qua valent apud Deum gratia, Oriente toto rem christianam tueantur, imploranda catholicis hominibus constantia, dissidentibus reconciliandæ cum vera Ecclesia concordiæ voluntate [1]."

„*Wir begriffen die Encyklika nicht*", sagte offenherzig ein mährisches klerikales Blatt [2]. Als ihnen jedoch die Erkenntnis kam, da fanden sie nicht Worte genug des Lobes und Ruhmes. „Wir können nicht genug jubeln und jauchzen," lesen wir in demselben Blatte, „dass die heilige katholische Kirche und ihr

---

[1]) Leonis XIII. Pontificis Maximi Epistolæ Encyclicæ, Constitutiones et Apostolicæ Litteræ. Augustæ Taurinorum, 1892.

[2]) Slovácké Noviny.

sichtbares Haupt, Papst Leo XIII., uns gestatten, dass wir frei das Gedächtnis unserer hl. Apostel Cyrill und Method feiern dürfen; ja, die Kirche gab uns einen offenkundigen Beweis ihrer Liebe, indem sie anordnete, dass die hl. Slavenapostel von nun an auf dem ganzen Erdkreis von allen Völkern verherrlicht und verehrt werden. Ihr slavischen Kinder, sehet, wie hoch unter allen Völkern euch der sorgsame, gütige Vater, Leo XIII., erhoben hat! Indem er allen Völkern die hl. Apostel Cyrill und Method empfahl, hat er in ihnen alle slavischen Nationen erhoben. Nicht mit Unrecht, vielmehr mit vollem Recht, wird Leo XIII. fortan *der slavische Papst* genannt werden [1])!"

Nun konnte man allgemach weitergehen. *Velehrad ward den Jesuiten übergeben,* und der Cyrillo-Methodeischen Bewegung wurde die Sterbeglocke geläutet. Was nutzte es, an patriotische Männer zu erinnern, welche die Jesuiten im wahren Lichte zeigten! Was nutzte es, an das Wort *Safariks* zu erinnern: „Die polnische Litteratur hatte ihr goldenes Zeitalter, solange nicht die Jesuiten dort fast alle Schulen in ihre Hände bekamen"; oder an das Wort *Tomeks:* „Die Jesuiten legten den Geist der czechischen Nation in ein hundertjähriges Grab" — das Volk horchte nach der andern Seite hin. Dort erschallten wunderbar süsse Melodien. „*Cech*" schrieb: „Die Jesuiten sind ein Orden, auf dessen Wirksamkeit Gottes Segen ruht", und der Brünner „*Hlas*": „Könnte jemand besser auf Velehrad hingehören als Männer tiefen Wissens, wie die Väter Jesuiten?" „Es ist vollbracht", schrieb angesichts solcher Thatsachen ein patriotischer Priester. Ja, es war vollbracht! Die romfreie Cyrillo-Methodeische Bewegung konnte diesen Mächten gegenüber nicht mehr recht aufkommen. Aber noch gab sie sich nicht verloren; sie schuf sich vielmehr in dem in Kremsier, der Sommerresidenz des Olmützer Erzbischofs, erscheinenden „Velehrad" ein eigenes Organ, das, von Johannes Hejret geleitet, die Aufgabe hatte, zu wehren, zu wecken und aufzuklären. So hat sich immer noch eine auserwählte Schar von wahren Jüngern Cyrills und Methods in Mähren erhalten und erprobt. Und als in Prag Dr. Iska das Banner Cyrills und Methods entrollte und im

---

[1]) Den 18. Juli 1870, der allen Nationalitätsbestrebungen der Kirche, repräsentiert durch die Bischöfe, ein Ende gemacht hat, vergass man bei diesem Dithyrambus völlig.

„Nationalen Katholik“ einen Mahner und Wecker gründete, da drang das Echo laut nach Mähren, und ein neuer Aufschwung des reinen, unverfälschten Cyrillo-Methodeismus schien sich vorzubereiten.

Alsbald griff Rom ein. Von Olmütz erging in diesem Jahre [1]) die Weisung, *das zwanzigjährige Jubiläum der Encyklika „Grande munus“* zu feiern. Sonst pflegt man Jubiläen erst mit fünfundzwanzig Jahren zu feiern — aber es war Gefahr im Verzug! Von allen Kanzeln der Olmützer Diöcese ward zu einer Monstre-Wallfahrt nach Velehrad aufgefordert. „Jede Pfarrei soll mindestens fünfzig Mann stellen“, so verkündete der Pfarrer in der Kirche meines Heimatdorfes. Der Erfolg übertraf denn auch alle Erwartungen. Nach dem Bericht eines Prager klerikalen Blattes [2]) waren am 30. September in Velehrad an 40,000 Wallfahrer zusammengeströmt. Die beiden mährischen Bischöfe (Olmütz und Brünn) und der Erzbischof von Prag sandten begrüssende Zuschriften. In den Predigten des Tages wurde viel vom „Cyrillo-Methodeischen Erbe“, vom „wahren katholischen Glauben“ geredet. „In ihm (dem Glauben) und mit ihm“ — citierte einer der Redner den Bischof von Diakovar [3]) — „wohnt und thront Gott selbst mit seinem Leben und seinem Licht, seiner Liebe und seiner Gnade in den Völkern.“ Nur schade, dass Strossmayer nicht sagt, ob er den „wahren katholischen Glauben“ *vor* 1870 oder *nach* 1870 meint! Ein anderer Redner, der Velehrader Jesuitenrektor, der bei dem Diplomaten Leo in die Schule gegangen und aus der Encyklika „Grande munus“ gelernt hat, sagte offenherzig genug: „Velehrad war der Mittelpunkt des Bistums aller slavischen Nationen. Von hier aus gingen die hl. Cyrill und Method nach Russland, Polen, Böhmen und nach den südslavischen Ländern und legten dort Altäre und Gotteshäuser an, in denen bis heute das hl. Messopfer dargebracht wird .... Rom will den Slaven wohl. Papst Hadrian belobte unsere Apostel und segnete die slavische Nation. Das that auch Leo XIII. mit der Encyklika „Grande munus“. *Ihm sind Cyrill und Method die Brücke zur Vereinigung der im Glauben gespaltenen Slaven . . .*“ Hier hat der Jesuit das zweite, weiter

---

[1]) 1900.

[2]) «Katolické Listy», 2. Oktober 1900.

[3]) Hirtenbrief des Bischofs Strossmayer 1881.

ausgreifende Ziel Roms mit der Verherrlichung der Slavenapostel ins Licht gerückt.

Dass aber der rechtgläubige Osten je dem heiligen Vater ans liebeverlangende Herz fallen würde, dagegen spricht seine reiche tausendjährige Erfahrung mit Rom. Den Riegel vollends vorgeschoben hat das Jahr 1870. Der greise *Janyszew* nennt den Anspruch des Papstes auf Unfehlbarkeit und Allgewalt einen solchen, „der zwischen der orthodoxen und der römischen Kirche eine der wichtigsten Schranken bildet, eine Schranke, die nach den vatikanischen Dekreten gar unübersteigbar geworden [1])“. Nein, die Orthodoxie wird sich dem Papste nicht zu Füssen werfen, wie die Velehrader Wallfahrer, welche, ehe sie auseinandergingen, an den Papst folgendes Telegramm sandten: „Mährens Volk, am Grabe des hl. Methodius in Velehrad versammelt und dankbar eingedenk der Encyklika „Grande munus“, welche Deine Heiligkeit vor zwanzig Jahren ausgegeben hat, weiht sich am Ende des Jahrhunderts dem Könige Jesus Christus und fleht demütig, hingelagert zu den Füssen Deiner Heiligkeit, um Deinen Segen [2]).“ Und mit diesem Segen kehrten die Scharen heim. Die erlebte Feier aber, so hofft der klerikale „Hlas“ [3]), werde das Feuer religiöser Begeisterung über das ganze Vaterland tragen und zu dem Gelöbnis führen, für die Cyrillo-Methodeische Idee zu leben und zu sterben!

Was sollen wir zu dem römischen Blendwerk sagen? Der Wissende bekräftigt mit *Sarpi:* „Ich kenne den Griffel der römischen Kurie“ und vertraut dem Herrn, dass er dem römischen Palimpsest zum Trotz die Urschrift ans Licht bringen wird, denn: „*ἀληθιναὶ καὶ δίκαιαι αἱ κρίσεις αὐτοῦ*“ (Offb. 19, 2).

Konstanz. Pfarrer SCHIRMER.

---

[1]) Über das Verhältnis der Altkatholiken zur Orthodoxie, 1891.

[2]) «Katolické Listy», Prag, 2. Oktober 1900.

[3]) 3. Oktober 1900.